Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Kolonelzeile . . 80 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 35 ₰
Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen . . . . . 10 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.50 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.40 ₰
vierteljährlich 4.20 ₰
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2840.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 18 | Danzig, Mittwoch, den 22. Januar 1919 | 10. Jahrgang

Frankreich für Friedensschluß im März?

Das Wahlresultat.

Berlin, 21. Jan. (W. T. B.) Nach den nichtamtlichen Meldungen können bis heute nacht 11 Uhr als gewählt gelten: 401 Abgeordnete aus 35 Kreisen. Es stehen noch die Ergebnisse zweier Kreise aus. Auf die Parteien verteilen sich die 401 Abgeordneten folgendermaßen: **Deutschnationale Volkspartei 88, christliche Volkspartei (Zentrum) 80, deutsche Volkspartei 22, deutsche demokratische Partei 74, sozialdemokratische Partei 160, unabhängige sozialdemokratische Partei 23.** Es entfallen außerdem im Wahlkreise Schleswig-Holstein (14. Wahlkreis) ein Abgeordneter auf die Bauernbund- und die Landarbeiterdemokratie, auf den Wahlkreis Hannover (19. Wahlkreis) ein Abgeordneter des Braunschweiger Landeswahlvereins; außerdem sind je zwei bayerische Bauernbündler in Oberbayern (24. Wahlkreis) und Niederbayern (25. Wahlkreis), zwei Bauernbund- und Weingärtner- und Bürgerpartei in Württemberg (31. und 32. Wahlkreis) und ein Welfe in Hamburg (37. Wahlkreis).

Auf zu neuer Arbeit!

Die Mehrheit für die sozialistische Republik haben uns die Wahlen zur Nationalversammlung nicht gebracht. Doch soviel ist sicher: bei den Beratungen über den Neuaufbau des Deutschen Reiches wird die Sozialdemokratie so stark sein, daß man sie nicht beiseite zu schieben vermag. Das Verhältniswahlrecht wird bleiben und mit seiner Hilfe werden wir bei den in einigen Monaten sicher vorzunehmenden Wahlen zum deutschen Reichstag aufs neue beweisen können, daß wir das schaffende Volk hinter uns haben.

Auf eines aber müssen wir uns gefaßt machen. Hat das Bürgertum bereits bei den Wahlen zur Konstituante mit größrer Energie und unter Verwendung gewaltiger Geldmittel gearbeitet, so wird das bei den kommenden Wahlen noch weit mehr der Fall sein. Sieht es doch an den vorliegenden Resultaten, daß die Sozialdemokratie auf dem besten Wege ist, die Mehrheit zu erreichen und weiß es doch nur zu genau, daß es, falls diese kommt, mit seiner Klassenherrschaft ein für allemal vorbei ist.

Deshalb ist jetzt vor allem eines nötig: mit Eifer an die letzten Vorbereitungen zu den Preußenwahlen zu gehen. Sie dürfen uns keinen Rückschlag bringen. Unser Vormarsch vom 19. muß am 26. Januar fortgesetzt werden. Nur wenn auch Preußen frei wird, kann Deutschland frei sein und bleiben!

Gerade Westpreußens Proletariat, das lange genug unter der Knute des ostelbischen Junkertums lebte, hat alle Ursachen, jetzt dafür zu sorgen, daß jeder politische Einfluß dieser Herrenkaste für jetzt und alle Zeiten ein Ende nimmt. Darum: an die Arbeit!

Wahlkreis-Ergebnisse.

Pommern.

Sozialdemokraten 5, Deutschnationale Volkspartei 3, Demokraten 2, Deutsche Volkspartei 1. Die übrigen Parteien (Unabhängige, Pommersches Zentrum und Christliche Volkspartei) fallen aus.

Nieder-Schlesien.

Endergebnis im Regierungsbezirk Liegnitz: Gewählt sind 4 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 1 Deutschnationaler, 1 Zentrumsabgeordneter.

Mittel-Schlesien.

Demokraten 2, Sozialdemokraten 6, Unabhängige 0, Deutschnationale 2, Zentrum 2 Mandate.

Frankfurt a. O.

Mehrheitssozialdemokraten 4, Deutsche demokratische Partei 2, Deutschnationale Partei 2 Sitze.

Oppeln.

Christliche Volkspartei 8, Sozialdemokraten 5 Deutsche Volkspartei 1, Demokratische Partei 1, Unabhängige 0 Sitze.

Hamburg-Bremen-Stade.

Gewählt sind 6 Mehrheitssozialisten, 1 Unabhängiger, 3 Demokraten, 1 deutscher Volksparteiler, 1 Welfe. Die Wahlbeteiligung betrug für die Stadt Hamburg 96,4 Prozent.

Hannover.

Vier Stimmbezirke in Braunschweig fehlen noch, können aber das Gesamtergebnis nicht ändern. Mehrheitssozialisten 7, Vereinigte deutsch-hannoversche Partei und Christliche Volkspartei 4, Deutsche demokratische Partei 2, Deutsche Volkspartei 1, Unabhängige Sozialisten 1, Braunschweiger Landeswahlverein 1, Deutschnationale Volkspartei 0.

Hessen.

Die noch ausstehenden Ergebnisse werden das Resultat voraussichtlich nicht mehr ändern. Es wurden gewählt: Mehrheitssozialisten 4, Unabhängige Sozialisten 0, Deutsche demokratische Partei 2, Zentrum 2, Deutsche Volkspartei 1, Hessische Volkspartei 0.

Köln-Aachen.

Gewählt sind 8 Zentrumspartei, 3 Mehrheitssozialdemokraten, 1 Demokrat und 1 deutscher Volksparteiler.

Arensberg.

Endgültiges Wahlergebnis. Unabhängige sozialdemokratische Partei 1, Deutsche Demokraten 1 Zentrum 5, Mehrheitssozialisten 7, Deutsche Volkspartei 3.

Süd-Sachsen.

8 Mehrheitssozialisten, 3 Demokraten, 1 Volksparteiler.

Thüringen.

Mehrheitssozialisten 5, Demokraten 4, Deutschnationale 2, Unabhängige 3, Zentrum 0.

Hessen-Nassau.

Demokraten 4, Sozialdemokraten 7, Deutschnationale Volkspartei 1, Deutsche Volkspartei 1, Zentrum 2, Unabhängige 0 Sitze.

Münster-Minden-Schaumburg-Lippe.

Es entfallen auf die gebundenen Listen des Zentrums, der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei 8 Abgeordnete, davon auf das Zentrum 6, die Sozialdemokraten 4 und die Deutsche demokratische Partei 1.

Die Nationalversammlung.

Wie aus Berlin gedrahtet wird, soll die erste Handlung der auf den 6. Februar nach Weimar einberufenen Nationalversammlung die Wahl einer provisorischen Regierung sein. Hat diese ihr Amt angetreten, dann wird die Nationalversammlung in die Behandlung der Verfassungsurkunde eintreten, die voraussichtlich nicht von der Regierung eingebracht, sondern als ein Vorschlag des Reichsamt des Innern der Versammlung als Grundlage für ihre Beratungen zugehen wird.

Die Arbeitsdauer

der Nationalversammlung wird auf etwa zwei Monate angenommen. Die Preußische Landesversammlung wird voraussichtlich erst dann zusammentreten, wenn die Nationalversammlung in Weimar ihre Arbeiten abgeschlossen haben wird.

Berlin bleibt Sitz der Reichsregierung.

Die Regierung legt Wert darauf, nochmals festzustellen, daß ihr nichts ferner liegt, als etwa eine Fortverlegung der Reichsregierung von Berlin einzuleiten. Sitz der deutschen Zentralregierung ist Berlin und soll es für alle Zeiten bleiben. Die Hauptarbeiten der Nationalversammlung werden sich jetzt in Kommissionen abspielen, denen meistens wohl nur immer ein Regierungsmitglied beiwohnen wird. **So werde es zu einer dauernden Abwesenheit der Mehrzahl der Regierungsmänner von Berlin überhaupt nicht kommen und der ununterbrochene Fluß der Berliner Geschäftsführung sei völlig gesichert.**

Die Vorbereitungen in Weimar.

Für die technische Durchführung der Arbeiten der Nationalversammlung in Weimar und für ihre beste Verbindung mit Berlin wird schon jetzt Vorsorge getroffen. Schon jetzt werden die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen Berlin und Weimar so sehr vermehrt, daß sie allen Anforderungen genügen sollen. Die Postanstalten in Weimar werden vergrößert. Für die Unterbringung von 2000—3000 Personen, die die Nationalversammlung nach Weimar führen wird, wird von Amts wegen gesorgt werden. Endlich werden die Zugverbindungen mit Weimar außerordentlich vermehrt. Das gilt auch für den Pressedienst und die Pressevertreter, denen von Regierungsseite jegliche Erleichterung ihrer Arbeit und ihr bequemes Unterkommen zugesichert wird. Als Versammlungsraum für die Nationalversammlung ist das Weimarer Hoftheater bestimmt.

Frieden im März?

Wie „Homme libre" schreibt ist der Kammerausschuß für Auswärtiges für den 1. März einberufen, um den Friedensvertrag in seinen Grundzügen zur Kenntnis zu nehmen. „Homme libre" schreibt: „Wir sind entschlossen, im Monat März zum Frieden zu gelangen, um den Frühjahrsanbau des französischen Bodens durch die heimkehrenden Sieger sicherzustellen."

Französischer Schmerz.

Die ärgsten französischen Chauvinisten, die unter allen Umständen Deutschland vollständig zugrunde richten wollen, sind untröstlich darüber, daß die spartakistische Revolte so rasch und vollständig überwunden worden ist. So erklärt die „Action française", die Wiederherstellung der Ordnung in Berlin sei tief bedauerlich: **„Morgen werden wir vielleicht in Deutschland mehr Ordnung haben, als wir wünschen."** Die Revolution in Berlin hätte im Falle ihres Erfolges das Auseinanderfallen des Reiches herbeigeführt, das von Schlesien ausgegangen wäre. Die Alliierten werden niemals wieder das Ende der Gefahr eines großen Deutschland so nahegerückt sehen. Diese Gefahr wird unwiderruflich wiederkommen, wenn Ordnung und eine starke Regierung in Berlin die Einigkeit der germanischen Rasse wieder hergestellt haben wird.

Die „Action française" warnt schließlich noch die alliierten Regierungen vor der propagandistischen Gefahr, die eine revolutionäre Schidemannsche Republik bedeuten würde, wenn sie sich behauptete und Ordnung schaffte.

*

Die freigebige bolschewistische Propaganda.

Die „Roma", die Berliner Niederlassung der russischen Telegraphen-Agentur, hat im Dezember 68 Angestellte beschäftigt und ein Personal von 25400 Mark im Monat gehabt. Das Hofstaatchen betrug 1000 Mark, aber die führenden Personen haben auch ihre Frauen im Bureau der Roma angestellt und auf diese Weise doppeltes Gehalt bezogen.

Wer hat Ordnung gehalten?

Das Arnsberger „Zentral-Volksblatt", ein bekanntes Organ des Zentrums, sagt in Nr. 287 (Dez. 1918):

> Wir haben nicht dagegen aufbegehrt, sondern es gebilligt, daß die Sozialdemokratie, als schon alles zusammenzubrechen drohte, mit starker Hand zugriff und sich in den Dienst der Ordnung stellte. Für diese Tat gebührt ihr Dank.

In einem von der Demokratischen Partei in Köln herausgegebenen Flugblatt wird gesagt:

> Die Sozialdemokratie hat sich große Verdienste um die politische Schulung der Arbeiterklasse erworben. Ihr ist es zu verdanken, daß die überwältigende Mehrheit unsrer Arbeiter bei den gegenwärtigen unerhörten Umwälzungen Ruhe und Besonnenheit bewiesen hat. Einzelne Ausschreitungen kleiner Gruppen können an diesem Gesamtbilde nichts ändern. Nie hat eine große Umwälzung auf Erden so erstaunlich wenige Menschenleben gekostet, wie die deutsche November-Revolution 1918.

Man halte beide Zeugnisse den Verleumdern entgegen die jetzt die Sozialdemokratie für gewisse Begleiterscheinungen der von den Kriegshetzern heraufbeschworenen Revolution verantwortlich machen möchten.

Arbeitslose!

Die Agitatoren der Deutschnationalen und der anderen sogenannten Volksparteien hetzen in versteckter Weise gegen die Erwerbslosenhilfe, und seite Hurrapatrioten und Kriegshetzer begeifern euch wegen der bescheidenen Unterstützung, die ihr erhaltet. Sie neiden sie euch und behaupten, ihr würdet dadurch unlustig zur Arbeit.

Die Sozialdemokratie aber hat die Unterstützung aller, die der Krieg existenzlos gemacht hat, gefordert und durchgeführt, sobald sie die Macht hatte. Der Krieg zerschlug das Wirtschaftsleben bis auf einen geringen Rest. Solange es noch nicht wieder aufgebaut ist, muß der Staat für die Kriegsopfer eintreten. Unterstützung der Erwerbslosen ist jetzt Kriegsausgabe. Wer sie bekämpft, ist das Gegenteil eines Patrioten.

Wer die Erwerbslosen beschimpft und herabwürdigt, handelt ehrlos an den Gliedern des Volkes, denen der Krieg unendlich schlimmeren Schaden gebracht hat als den Besitzenden.

Arbeitslose, merkt euch das bei den Wählen!

Kriegerfrauen!

Wer half euch, wenn ihr während der Kriegszeit Rat und Auskunft gebraucht habt?

Wer war euer Vertrauensmann, wenn ihr um die Heraufsetzung der Kriegsunterstützung euch wiederholt bemühen mußtet?

Wer fertigte euch die Eingaben an und

Wer hat euch in gar vielen Fällen zu einer gerechteren Unterstützung verholfen?

Wer hat in den Parlamenten immer für euch gewirkt?

Wer ist bisher immer am entschiedensten dafür eingetreten, daß die Kriegsbeihilfen erhöht und gezahlt wurden?

Auf zum Protest-Streik!

Volksgenossen!

Die Wahlen zur Nationalversammlung sind, von vereinzelten Zwischenfällen abgesehen, friedlich und ordnungsgemäß verlaufen. In kurzem wird das Parlament zusammentreten und wird nächst dem Frieden dem Deutschen Volke die Verfassung geben.

Wie sich auch die Zukunft gestalten möge, **wir alle sind eins in dem Verlangen, daß die Kämpfe um die Zukunft des Volkes nie mit gewaltsamen Mitteln ausgefochten werden.**

In Berlin ist leider Arbeiter-Blut von Arbeitern vergossen worden, in Berlin kam es zu Angriffen auf Leben und Eigentum, in Berlin wurden zwei Führer der Arbeiterschaft auf scheußliche Weise durch bisher unentdeckte Täter ermordet. Wie man auch immer zu **Liebknecht** und **Rosa Luxemburg** stehen mag, sicher ist, daß sie bedeutende Menschen und von ehrlichem Streben für die Herbeiführung einer besseren Zeit beseelt waren. Ihre Politik war irrig, doch nie sollte der Meuchelmord ein politisches Kampfmittel sein. Wir verurteilen ihn in jeder Gestalt, gegen wen er sich auch richtet!

Zum Zeichen dafür, haben die Betriebsräte der Danziger Arbeiterschaft

einen eintägigen Protest-Streik

beschlossen, der am

Donnerstag, den 23. Januar 1919,

erfolgen soll. Wir fordern die gesamte Bevölkerung auf, an dieser Demonstration teilzunehmen und erwarten, daß diese Kundgebung in jeder Hinsicht in würdiger Weise erfolgt.

Der Vollzugsausschuß (A.- u. S.-R.) für Westpreußen.

Gehl. Rahn.

Die Antwort muß einmütig lauten:

Nur die Sozialdemokratie und deren Vertreter haben dies getan. Nicht eine Parteischuld allein es bei der Wahl zur Nationalversammlung nur deshalb erhalten, sondern die Ueberzeugung muß maßgebend sein, daß trotz aller schönen Versprechungen der bürgerlichen Parteien nur die Sozialdemokratie das Vertrauen des Volkes verdient. Deshalb muß auch auf die Frage:

Wer muß jetzt gewählt werden? einmütig die Antwort lauten:

Wir wählen nur die Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die Liste Wende!

Nur nicht frohlocken!

Der Ausfall der Landtagswahlen in Baden, Württemberg und Bayern

wird in einem Teil der bürgerlichen Presse als bürgerlicher Wahlsieg reklamiert; zahlenmäßig ja, aber politisch nein. Denn man muß dabei berücksichtigen, daß es sich um teilweise politisch bisher äußerst rückständige Lande handelt, in denen vielfach das Zentrum eine weit überragende Stellung einnahm. Um den jetzigen Wahlausfall richtig zu bewerten, muß man ihn mit dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl zu vergleichen. Das Verhältnis der Zahl der sozialdemokratischen zu den bürgerlichen Abgeordneten betrug damals

in Baden	1 : 13 jetzt 37 : 68,
in Württemberg	1 : 14 jetzt 53 : 95,
in Bayern	9 : 89 jetzt 31 : 105.

Das bedeutet einen wesentlichen Aufstieg der Sozialdemokratie. Daß wir bei den Verhältnissen in den süddeutschen Staaten nicht auf einmal die Mehrheit bekommen konnten, war von vornherein klar, aber zu großer Freude liegt für die bürgerlichen Parteien wirklich kein Anlaß vor. Sie haben den Wählern so viel versprochen, was sie nicht halten können und auch gar nicht halten wollen, und sie werden so viel Dummheiten machen, daß die Enttäuschung der Wähler sicher sein wird. Außerdem drängt die ganze politische Entwicklung die Bevölkerung naturnotwendig auf den Boden der Sozialdemokratie.

Beamtenschaft und Sozialdemokratie.

G. Domrose, Prov.-Sekretär.

I.

Bei dem starken Herbststurm der Revolution ächzte es in den dürren Aesten der Bureaukratie. Es knackte in den knöchernen Gebeinen des altersschwachen Bureaukraten, der trauernd am Grabe seiner alten Herrschaftsrechte stand. Und mancher der ganz Alten der Eingeschworenen und Eingefleischten, er vermochte es nicht mehr, sich von der lieben, guten, alten Zeit zu trennen. Und andere waren mit sich gerungen, sie brauchten Zeit und sie sind letzten Endes doch auf dem alten Standpunkte geblieben. Doch viele, sehr viel haben es gefühlt und erkannt, daß der Geist der Revolution eine neue Zeit erblühen läßt, deren Früchte noch im Schoße der Zukunft liegen. Still trägt mancher „Abseiter" das Geheimnis in der Brust und er fühlt, wie er „errötet".

Also „rot" sind manche geworden, aber nicht aus Schamgefühl, sondern aus innerer Ueberzeugung. Es geht zwar immer noch ein Sturm der Entrüstung durch die Beamtenämter, wenn sie hören, daß sich einige Kollegen offen und ehrlich zur Sozialdemokratie bekennen. Wollen wir einmal vom Beamtenstandpunkte ganz sachlich untersuchen, welche politische Partei den Interessen des Beamten am meisten entspricht.

Daß die alte Schreckensherrschaft der Konservativen eine Revolution zur Folge haben mußte, darüber waren sich Hina und Kuna schon lange klar und es fehlte i. Pr. nicht an warnenden Stimmen. — Ja, sie kam sozusagen zu früh, ohne genügende Vorbereitung. Sie entstand plötzlich aus dem Volke heraus. — Sie war da, als hätte es gar nicht anders sein können. Sie war wie eine reife Frucht vom Baume gefallen. — Es gehörte gar kein harter Wille dazu. Sie kam von selbst. Sie war kein Gewaltakt, sondern ein Ausfluß der Entwicklung, gefördert durch den Gang der Ereignisse. Demnach kam sie plötzlich und fähnte dadurch die vorhandene schwerfällige Anpassungsfähigkeit des Beamten. Insofern ist dem Beamten die Revolution wie ein Geschenk vom Himmel gefallen.

Wird er die Zeichen der Zeit verstehen?

Wenn er in seinem Amte geblieben ist, hat er damit der neuen Regierung seine Unterstützung bekundet. Vielleicht hätte nur aus Selbsterhaltungstrieb. — In seiner Unkenntnis über die Anschauungen der Sozialdemokratie hat manch ein Beamter mehr um seine Existenz gesorgt als an Erweiterung der Rechte und Pflichten gedacht. Durch die Einführung der Beamtenräte ist der Beamtenschaft ein gewisses Mitbestimmungsrecht zuteil geworden, welches sie sich aber nicht selbst erworben, sondern nur mit Hilfe der Sozialdemokratie erlangt hat. Die frühere Regierung hat sich solchen Bestrebungen der Beamten gegenüber stets feindlich verhalten. Gelingt es der Sozialdemokratie nicht, die durch die Revolution erreichten Erfolge auch nach der Nationalversammlung in den neuen Staat hinüberzuretten, so ist es um unsere freieren Rechte geschehen. Die anderen Parteien haben es unter der früheren Regierung nicht verstanden, die Forderungen der Beamten mit dem nötigen Nachdruck durchzubringen. Dazu mußte erst eine Partei an das Ruder kommen, die sich bisher in Beamtenkreisen nicht sonderlicher Achtung erfreute.

Stimmenfang vor den Kirchentüren.

Vielfachentlich sind uns Klagen darüber zugegangen, daß man sich an einzelnen Orten nicht scheut, unmittelbar vor den Kirchen an die Kirchenbesucher konservative und andere Flugblätter zu verteilen. Diesen konservativen und nationalliberalen Flugblattverteilern sagt Pfarrer Lic. Dr. Auer (Berlin) im „Berliner Tageblatt" folgende Wahrheiten:

Weder die Geistlichen noch die kirchlichen Gemeindekörperschaften haben die Möglichkeit, diese Maßnahme zu verbieten. Ihre Ordnungsbefugnis erstreckt sich nicht auf den Platz vor dem Kirchengebäude. Eine Verteilung im Innern des Kirchenraumes oder auf den Stufen zu demselben würde selbstverständlich mit dem Charakter der Andachtsstätte unvereinbar sein. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, öffentlich auszusprechen, daß ich auch an dem Inhalt dieser Flugblätter Anstoß nehme.

Abgesehen von dem unerträglichen Phrasenschwall und dem sachverdrehenden Schelten auf die „nicht deutschen Elemente", die uns in den Abgrund gestürzt hätten — waren Tirpitz und Ludendorff etwa keine Deutschen? — empört mich das Getue mit deutschem Wesen und deutscher Würde. Wo war denn euer Gefühl für deutsche Würde, ihr Männer der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, als unsere militaristische Gewaltpolitik alte Verträge brach, als die berüchtigte „Auffassung" des Herrn Michaelis, der Widerspruch zwischen der kaiserlichen Antwort an den Papst und der heimtückischen Pazifistenhetze, der Brester Frieden, dem deutschen Wort den Makel der Zweideutigkeit anhefteten? Wo war eure Achtung vor dem deutschen Volk, als eure Führer ihm leichtfertige Siegeshoffnungen vorgaukelten oder die preußische Wahlrechtskomödie vorspielten für gut fanden?

Nicht minder empört mich die religiöse Draperie jener Wahlaufrufe. Wo war denn euer Christentum während des Krieges? Hat eure Presse die Friedenswilligen, die es in der Welt gab, gestärkt oder hat sie nicht vielmehr nur Haß und Rachgier im Innern wie beim Feind geschürt? Euer Christentum vertrug sich sowohl mit annektionistischer Vergewaltigung des Rechts und beschimpfte mit leichtem Spott die heiligen Ideen des Völkerbundes und des Weltfriedens. Euer „Christentum" war nichts als nationalistischer Siegesglaube und weit entfernt von dem echt religiösen Glauben, dem Demut und Ergebung wesentlich sind. Euer Christentum kümmre sich von jeher gegen Reformen des wirtschaftlichen Lebens, die aus dem Geist der Brüderlichkeit hervorgehen.

Der Stifter der christlichen Religion hatte nichts übrig für die Frömmigkeit der großen Worte. Das wahre Christentum ist heute in ganz andern Kreisen zu suchen als bei den Parteien, die sich als Hüter der christlichen Religion aufspielen!

Man sucht den braven Kirchenchristen ängstlich zu machen. „Die Kirche ist bedroht! Unser Heiligstes ist in Gefahr! Die christliche Religion soll aus dem Herzen des Volkes gerissen werden!" Nur, ihr rettet sie nicht — weder durch erzwungenen Religionsunterricht noch durch eure heuchlerische Kirchlichkeit. Die Religion Jesu trägt die Kraft der Wahrheit in sich und kann darum nicht untergehen. Sie wird auch die wieder auferstehen lassen, die heute ihr den Tod geben, weil politischer Mißbrauch sie verhaßt gemacht. Zumal gegen die Kirche hat sich ein tiefes Mißtrauen in breiten Schichten eingefressen; der Heilandsspruch will seine Zeit haben. Vor allem dienen heute gewisse Kreise der Religion wie jenem Zaunkönigchen am Reifen, wenn sie von beiden schweigen."

Fluch dem Haß!

An der Frankfurter „Volksstimme" finden wir diesen Artikel, den wir unseren Unabhängigen zur Beachtung empfehlen.

In Berlin hat die nervöse Spannung, die Blutpsychose, in deren Banne wir alle noch stehen, abermals zwei Opfer gefordert, zwei Edelopfer, deren Tod wir besonders bedauern, weil wir wissen, daß es nur edle Motive waren, von denen sie sich tragen und leiten und — verblenden ließen. Wir trauern um sie, wie wir um jedes Menschenleben trauern, das durch Menschenhaß zugrunde ging, wir trauern um sie, weil sie in früherer Zeit mit uns gemeinsam Schulter an Schulter gegen alle Kriegshetzer, gegen alle Gewaltpolitiker, gegen alle Hassäer gekämpft haben. Wir trauern um sie, weil wir wissen, daß ihre Schuld zum Teil auch unsere Schuld war und ist. Und wenn die ganze Arbeiterschaft einmütig und aufgeschlossen dieses Ende zweier Kämpfer bedauert, wird ihr Tod vielleicht doch für alle Lebenden ein heiliger Opfertod gewesen sein, werden ihre klaffenden Wunden Millionen in Deutschland zurufen: Wie lange noch soll weiter Arbeiterblut fließen, wie lange noch soll weiter Arbeiterkraft verbraucht werden im Bruderkampf?

Fluch dem Haß! Wir Soldaten des Klassenhasses haben auch die „Feinde" im Feindesland nicht gehaßt und nur den Kriegstreibern und Hetzern im eigenen wie im fremden Lande unseren ehrlichen Zorn und Abscheu entgegengebracht.

Fluch dem Haß! Auch die Soldaten der Revolution müssen diese Parole zu der ihrigen machen. War es nicht während der ganzen Zeit seit der Revolution ein jammervolles Schauspiel, zu sehen, wie bei der Vertretung kleinlicher Gegensätze in der Auffassung dasselbe Maß von Kraft aufgewendet wurde, als ob es sich um weltbewegende Dinge handelte. War es nicht erschreckend, zu sehen, daß die Arbeiter, die Sozialisten, die eben von der Welt gepriesen und bejubelt, das herrliche Werk vollbracht hatten, dem preußischen Militarismus das Rückgrat zu brechen, nun auf einmal wegen Fragen von Tempo und Taktik gegeneinander losgingen und den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie überflüssig machten? War es nicht ein Jammer, daß die Sozialdemokratie, die, wenn sie einig und geschlossen vorginge, so stark wäre, die Welt aus den Angeln zu heben, ihre Kraft verzettelte und zersplitterte und im Streit über die Splitter die Balken vergaß, die noch vor uns auf dem Wege liegen.

Fluch dem Haß und Fluch dem Mißtrauen! Erheben wir diesen Ruf zu unserm Sturmruf. Was soll es für einen Zweck haben, jetzt wieder, wie es in Berlin geschehen ist, zu sagen, die Regierung Ebert-Scheidemann sei an dem jüngst vergossenen Blut allein schuld. Wir haben alle zusammen schuld und die Unabhängigen mit ihrem beständigen Gespensterjehen haben nicht wenig schuld daran, im ganze Reiche, wie besonders in Berlin jene Hetzstimmung, jenen Blutrausch erzeugt zu haben, der sich schließlich auch gegen die Erzeuger richten mußte. Täglich und stündlich hat man die Massen zum Mißtrauen „gegen die Führer" aufgerufen, täglich und stündlich wurde erzählt, die weiße Garde gegen die Revolution sei schon im Werden. Umsonst weist die Regierung darauf hin, daß allen Truppen die Vereidigung abgenommen sei: „Ich verpflichte mich, der deutschen sozialistischen demokratischen Republik mit allen Kräften nach bestem Wissen als Soldat zu dienen. Die jetzige provisorische Regierung werde ich unbedingt schützen und sie unterstützen in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und an den Grenzen des Reiches. Ich trete für ungestörte Nationalwahlen und Schutz der Nationalversammlung sowie der von dieser beschlossenen Gesetze ein." Umsonst erfolgen alle Versicherungen, daß in der Frage der Sozialisierung sofort bahnbrechend vorgegangen werden soll, wenn die Volksregierung nur einmal freie Hände bekommt. Umsonst! Der Haß ist stärker und treibt von Tag zu Tag die Massen, die sich gegenseitig an ihrem Haß entzünden und begeistern, in eine immer überreiztere Stimmung hinein. Sollte es nicht endlich Zeit werden zur Umkehr?

Macht will die Arbeiterschaft erringen, Macht, um ihre Ziele zur Wahrheit zu machen. Aber die Macht allein tut es nicht. Und der Haß allein ist nicht nur ein schlechter Berater, er wird schließlich zum größten Feind des Werkes. Fluch dem Haß, denn wenn wir die Macht hätten, Berge zu versetzen und hätten der Liebe nicht, so wären wir nichts als eine tönende Schelle ...

Politisches.

Zum Schutz des Ostens.

Laut „Berliner Lokal-Anzeiger" wird das Große Hauptquartier am 24. d. Mts. nach Kolberg verlegt. Zwei Armeeoberkommandos werden den Schutz der Ostmark übernehmen, das A. O. K. Nord in Königsberg, das dann in eine kleinere Nachbarstadt verlegt werden dürfte, und das A. O. K. Süd in Breslau, das nach Sagan verlegt wird. Oberbefehlshaber im Norden ist General der Infanterie **Otto v. Below**, sein Generalstabschef General der Infanterie v. Seeckt, im Süden Generalfeldmarschall v. Bourcsh, sein Generalstabschef General der Infanterie v. Lossberg, dem nördlichen A. O. K. wird das 10. A.-O. K. (v. Falkenhayn) unterstellt, das bisher in Wilna war und jetzt in Grodno ist.

Eine Bestätigung dieser Nachricht war bis zum Schluß der Redaktion nicht zu erreichen.

Die Berliner Garnison.

In Berlin werden sofort die Mannschaften aller Jahrgänge, die keinen Dienst tun, entlassen. Die übrigen, die sich freiwillig für einen geordneten Dienstbetrieb erklären, werden zu festgefügten Formationen und Wirtschaftskompanien zusammengefaßt. Ihre Kommandeure werden durch den Kriegsminister eingesetzt und von den einzelnen Truppenteilen innerhalb 14 Tagen bestätigt. Diese Truppen unterstehen der Kommandantur. Sie greifen nach dem Befehle des Volksbeauftragten Noske erst dann zur Unterstützung der Sicherheitswehr ein, wenn die Kommandantur hierzu von der Polizei aufgefordert wird.

Ein Haftbefehl

ist gegen den geflüchteten ehemaligen Oberleutnant Dorenbach erlassen worden. Er hat, wie aktenmäßig feststeht, die Vorgänge in Berlin am 23. und 24. Dezember in Berlin inszeniert, die zum Sturz der Regierung führen sollten. Es ist festgestellt worden, daß die Besetzung der Reichskanzlei am 23. Dezbr. auf einen Befehl Dorenbachs gegen den Willen der Matrosenführer erfolgt ist. Wegen dieser Eigenmächtigkeit zur Rede gestellt, entschuldigte sich Dorenbach damals, daß man ihn offenbar mißverstanden habe. Der Matrosenaufstand im Dezember vorigen Jahres ist von Dorenbach mit Hilfe eines gefälschten Dokuments künstlich erzeugt worden.

Deutsch-Oesterreichische Nationalversammlung.

Nach einer Meldung der Blätter tritt die österreichische Nationalversammlung, deren Wahlen am 16. Februar vor sich gehen, bereits am 26. Februar zusammen. Die Nationalversammlung wird sich, wie der „Abend" erfährt, mit dem Antrag auf Eintritt Deutsch-Oesterreichs in das Deutsche Reich zu befassen haben. Man rechnet mit der Verschmelzung des Staatsgebietes Deutsch-Oesterreichs mit Deutschland bereits zum 1. April.

*

Radek ist wieder in Berlin, so meldet die „Tägliche Rundschau". Er soll bemüht sein, die Reste der Spartakusbewegung zusammenzusuchen. Es ist hohe Zeit, daß dieser Unfug aufhört.

Zum Arbeitsminister von Württemberg ist Genosse Schlicke vom deutschen Metallarbeiterverband ernannt worden.

Parteinachrichten.

Auf der internationalen Sozialistenkonferenz in Bern wird die deutsche Sozialdemokratie durch Hermann Müller, Otto Wels und Richard Molkenbuhr vertreten sein.

Der „Vorwärts" erscheint wieder im eigenen Heim und auch zweimal täglich.

Gewerkschaftliches.

Elektrizitätsarbeiterstreik in Berlin.

Die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes Berlin sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Verhandlungen endeten zunächst mit dem Vorschlage der Arbeitervertreter, die Angelegenheit

Feuilleton.

Christel.

Ein Bauernroman von Marie Linden.

(Fortsetzung.)

Es kam, als ob sie auf zehn Stellen zu gleicher Zeit wäre, und ihre flinken Hände griffen überall zu und brachten alles im Handumdrehen in Ordnung.

Ein [illegible], frischer Zug war in die Arbeit gekommen, Christel, war sehr einfach gekleidet, aber nett so sauber, wie aus dem Ei gepellt. Die Mägde kämmten sich, ungewaschen und ungekämmt in zerrissenen Kleidern zu kommen. Sie fanden jetzt sogar Gelegenheit, sich zu halten, und die Knechte putzten sich einen Spiegel angeschafft und wischten ihre Stiefel sauber ab, ehe sie in die Küche traten, die gleichzeitig als Speisezimmer diente.

Das Essen war jetzt so gut, daß Hanne täglich dermaßen klagte, daß sie nicht zwei Magen und eine Hand hatte, denn Christel kochte mit Sorgfalt und sparte weder Fett und Zwiebeln nicht. Sie buk Kümmelbrot, das so lecker wie Weiße war, und Hefeklöße kochte sie. Die Knechte lernten, man konnte sich tot daran essen.

Der Bauer schlief, wie so gut kochte, und sie mit [illegible] Mühe konnte, holen die Knechte zum allen zu [illegible]. Sie machten ihr zu Liebe Jagd auf die [illegible] Ratten, vertrieben die Ratten und [illegible] die [illegible] Nagetiere.

Das [illegible] hatte sich verabredet, wie ein Mann am 15. November den Dienst zu kündigen, aber am 13. war die neue Wirtin gekommen, und die Leute waren [illegible] gekommen, erst mal zu sehen, wie der Hofe lief. Am 15. verlangte niemand sein Dienstbuch. Das war auf dem Berghof unerhört, denn der Wirtin wurde dort von den Leuten immer mit Ungeduld erwartet.

Christel war eine Kinderfreundin, aber den kleinen Robert liebkoste sie nie. Die tat sie eine Handreichung für ihn, nie sang sie ihn in den Schlaf, aber sie hielt [illegible] darauf, daß Hanne nur für das Kind sorgte.

Der kleine Robert war ein echter, unverfälschter Wurfe. Klein, breit in den Schultern, blieben die Beinchen lange im Wachstum zurück. Wenn sie sich darein ergeben hatten, „Stopsel" zu bleiben, schossen sie unverhofft in die Höhe und erreichten eine anständige Größe. Sie lernten spät laufen und noch später sprechen, hatten keinen Kopf fürs Lernen, waren aber die flinksten, sichersten Rechner und verstanden es schon früh, gewiefte Geschäftsleute über das Ohr zu hauen.

Christel sah über das Kind fort. Fritz betrachtete es ärger Groll.

„Der steht zwischen mir und dem Glück!" dachte er sich immer. „Andere Kinder sterben, der bleibt leben."

Wenn Robert schön gewesen wäre, würde das Erners Eitelkeit geschmeichelt haben; aber das Kind wäre gerade abschreckend häßlich gewesen, wenn es nicht schöne, braune Augen gehabt hätte, die denen seines Vaters glichen. Es war noch in dem „dummen" Vierteljahr und entbehrte die Liebe nicht, die ihm fehlte.

Christel hatte so rastlos gearbeitet, daß ihr die Tage und Wochen wie im Fluge verstrichen waren. Die Vorbereitungen zum Christfest hatten sie an den beiden letzten Tagen so in Anspruch genommen, daß sie am Weihnachtsabend trotz ihrer Jugend und Kraft eine leichte Müdigkeit fühlte, aber die Freude lachte ihr förmlich aus den Augen, denn alles war ihr sehr gut gelungen.

Am Feiertag des Tages hatte Christel ein Tischtuch übergeschlagen und auf den Tisch Backobst, Klöße und Kartoffeln, Mohnklöße, Sirtesel und Warmbier gekocht. Das Gänsefett war allen ein Hochgenuß, und Hanne fragte mit vollem Munde:

„Ist es richtig wahr, Wirtin, daß Sie auch Mehlpeuse kochen können?"

„Das konnte ich schon, wie ich noch zur Schule ging," sagte Christel kalt. „Denn die vorige Pfarrwirtin war meine Jungfer Gerde, bei der habe ich immer in der Küche gestanden. Einen Apfelstrudel habe ich für Herrn Kurzer oft gemacht."

„Gibt's morgen auch einen?" fragte Hanne mit glänzenden Augen.

„Morgen gibt's Nudelsuppe, Rindfleisch mit Senfsauce, Schweinebraten, Hefeklöße und Sauerkraut," sagte Christel freundlich.

„Es schmeckt mir bereits!" rief Wilhelm, der zweite Knecht, und alle Anwesenden schwelgten schon im Vorgenuß des festlichen Mahls. Hanne sagte:

„Krautnudeln hab' ich schonst gegessen, aber wie Senfsauce schmeckt, weiß ich nich. So ein Appelbing gibt's das auch, Wirtin?"

„Aber Hanne, du bist wol nich bei Trost," entrüstete sich Hans, der erste Knecht. „Du hörst doch, daß unse Wirtin morgen schonst ein Schock Gerichte verdachten muß, verlangste noch mehr von ihr? Zu so was gehört Raum und Zeit!"

„Ich meinte ja bloßig einen ganz numpern*)," entschuldigte sich Hanne, und der Bauer fragte:

„Kann ich mich auch 'mal so was vor den Schnabel kriegen?"

„Warum nich? Gleich morgen, wenn ich nur das richtige Mehl und Korinten hab," sagte Christel.

„Holt es morgen nach der ersten Messe vom Krämer," schlug der Bauer vor, und zu Hannes großer Freude erklärte sich Christel damit einverstanden. Sie sagte:

„Da werde ich noch die Nudeln für morgen machen, Hanne, wasche das Geschirr sauber auf, Berta, wirf noch ein paar Schaufeln Kohlen in den Ofen. Es wird sonst zu kalt. Wenn wir aus der Mitternachtsmesse kommen, trinken wir einen heißen Kaffee und essen frischen Streuselkuchen dazu."

Dieses Versprechen hatte eine wunderbare Wirkung auf das Dienstpersonal. Hanne hatte beabsichtigt, Krankheit vorzuschützen, um nicht abwaschen zu dürfen; nun machte sie sich grinsend an die Arbeit. Berta verdroß es, daß alle Mannsleute so viel von der Wirtin hermachten, die doch auch nur ein Dienstbote war, doch nun dachte sie versöhnt:

„Sie gönnt einem doch was. Sie ist doch ganz anders, wie die Selige."

Als Robert schrie, ließ Wilhelm sich sogar dazu herab, ihn zu wiegen. Hans und Knechte rauchten einen sehr übelriechenden Tabak und tranken aus kleinen dicken Gläsern Kornschnaps, dem sie aber wegen des bevorstehenden Kirchbesuches nur mäßig zusprachen.

„Wer bleibt denn eben?" fragte Erner seine Wirtin.

„Die Lanne. Ihr is nicht so recht um den Magen. Sie wird den Kaffee kochen, wenn es Zeit is."

„Ich weiß nich, ich hab' son Drücken im Magen", sagte Hanne kläglich, und biß herzhaft in einen großen Apfel. „Vielleicht wird mir besser, wenn ich noch 'nen Fetterkuchen und ein paar Nüsse esse. Ein Stückel Kuchen tät mir vielleicht auch gut!"

„Plabe nur nich!" höhnte Berta. „Du mußt ein Loch im Magen haben."

„Mag sie getrost vom essen", sagte Erner ausdig. „Es is ja nur einmal im Jahre Weihnachten!"

Es war eine kalte, sternenklare Nacht, als die Leute vom Berghof zur Mitternachtsmesse zu Tal gingen. Jeder hatte eine Kerze bei sich, denn es war alter Brauch, daß die nächtlichen Kirchenbesucher zu der Erleuchtung des Gotteshauses beitrugen.

Christel hatte sich mit einem Korbe und zwei Paketen beladen.

„Womit beschleppst du dich, Christel?" fragte Erner. „Heh, Bertha, mußt du so frei nebenher laufen! Konnste nich der Wirtin was abnehmen?"

„Na ebenso", lachten beide Knechte unwillig, es fiel ihnen aber garnicht ein, selbst etwas zu tragen. Das hätte ihrer Manneswürde Abbruch getan.

Bertha griff nach den beiden Paketen, aber Christel sagte freundlich:

„Laß nur Mädel, das trag' ich schonst selbst!" Zu dem Bauern gewendet, fuhr sie fort: „Der Schnee liegt so hoch, und die Mutter Wittkopp kann nich mehr so fort. Da hab' ich gesagt, ich bringe ihr, was ihr zukommt, und für meine Mutter hab' ich auch meinen heiligen Christ."

„Hat die Mutter Wittkopp dem Wuttke nich schon zwanzig Jahre auf der Tasche?" fragte Bertha.

„Das kann schonst solange sein", sagte Erner gleichgültig. „Der Aerger darüber hat förmlich an dem alten Wuttke gefressen. Er war nämlich zu schlau gewesen. Die Leute rieten ihm, er möchte die alte Frau mit ein paar hundert Talern abfinden, aber die Frau war ganz verfallen, da dachte er, sie würde es nicht mehr lange machen und deshalb sagte er zu ihr, daß er bis zu ihrem Tode für sie sorgen würde."

„Wie kam eigentlich der Tomas auf dem Berghofe zu Tode?" fragte Hans.

(Fortsetzung folgt.)

*) winzigen.

Mit dem 31. Januar 1919

laufen alle

Abonnements

für den **Monat Januar** auf unsere Zeitung ab. Wir bitten daher, das Abonnement für den

Monat Februar

sofort

zu erneuern, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Soweit die Ueberweisungen von uns gewünscht werden, bitten wir den Abonnementsbetrag umgehend an uns einzusenden. Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, uns bei der Ausbreitung unserer Zeitung zu helfen. Wo irgend möglich, sind Trägerinnen zu bestellen, und die Zeitungen von uns für den ganzen Ort geschlossen zu beziehen.

Durch die Post bezogen kostet die „Volkswacht" monatlich . . . 1.40 ℳ und 14 ₰ Bestellgeld vierteljährlich . 4.20 ℳ „ 42 ₰ „

Postscheckkonto Danzig 2945.

dem Einigungsamt des Gewerbegerichtes zu unterbreiten. Nachdem der Magistrat diesem Vorschlage zugestimmt hatte, erklärten die Arbeitervertreter, daß sich die Arbeiterschaft mit dem Anruf des Einigungsamtes nicht einverstanden erkläre, vielmehr auf restloser Bewilligung ihrer Forderungen beharren müsse. Dem Magistrat war es aber nicht möglich, die Forderungen, die teilweise auf eine Erhöhung der bisher gezahlten Löhne von über 60 Prozent hinausgehen, zu bewilligen. Infolge des Streiks, der um 4 Uhr einsetzte, versagte der Betrieb der Straßenbahn und ein Teil der elektrischen Beleuchtung.

Die Abendblätter, das „Achtuhrabendblatt" und der „Abend" des „Lokalanz.", konnten wegen Mangels an elektrischem Strom nicht erscheinen.

Arbeitsaufnahme in Leipzig.

Die Arbeiter der städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke haben die Arbeit gestern wieder aufgenommen.

Ausstand der Eisenbahner in Halle.

Seit vorgestern abend streiken auf dem Rangierbahnhofe in Halle die Beamten und Arbeiter der Eisenbahn. Es verkehren keine Güterzüge über den Bahnhof Halle, auch Eilgüter werden nicht befördert. Wie es heißt, betreffen die Forderungen vor allem die sofortige Entfernung eines mißliebigen Rechnungsrates, ferner die Ausschließung der Streikbrecher von Dienstag auf 14 Tage ohne Entschädigung. Auch Forderungen, die den Lohn und die Dienstzeit betreffen, sollen gestellt sein. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf 5000 Mann, da sich auch die Eisenbahnwerkstättenarbeiter angeschlossen haben.

Volkswirtschaftliches.

Vertrustung der Salpeterproduktion.

Eine Versammlung der chilenischen Salpeterproduzenten in Valparaiso hat mit einer Stimmenmehrheit von 84 Prozent die Statuten einer Produzentenvereinigung genehmigt, die einen die Preisgestaltung und die Produktion kontrollierenden Trust darstellt. Die Statuten bedürfen noch der Genehmigung der Regierung.

Fette Profite.

Die Chemische Fabrik Milch A.-G. in Posen wird laut „Börsenkurier" eine Dividende von 12 % (wie i. V.) und außerdem einen Bonus von 10 % in fünfprozentigen Kriegsanleihen vorschlagen.

Lokales.

Wen wählen Sie, mein Fräulein?

Die demokratische Partei, mein Herr!

Warum denn diese? Sind Ihre Verhältnisse während des Krieges so glänzende geworden, und wie hoch beläuft sich Ihr Bankkonto?

Sie scherzen wohl. Sauer genug habe ich mit meine paar Groschen verdienen müssen und ich war sehr froh, mich durch diese unselige Zeit hindurchbalanzieren zu können. Aber weshalb fragen Sie so?

Nun, mein Fräulein, sagen Sie mir, mit wem Sie umgehen und ich werde Ihnen sagen, wer Sie sind. Da doch die demokratische Partei die Interessen der Kapitalisten vertritt, so nehm ich mit Recht an, daß auch Sie Großkapitalistin geworden sind. Wer hat Ihnen denn diese famose Partei empfohlen?

Mein Chef sagte, daß nur diese Partei das Beste will.

Ihr Chef! Sehen Sie, mein Fräulein, da haben wir ja den Angelpunkt. War Ihr Chef ebenso entzückt über den Sonntagsladenschluß, wie Sie, über die Angestelltenversicherung, über das Steigen Ihres Gehalts und über manches andere mehr, was die soziale Fürsorge des Personals betraf? Wissen Sie, was Politik heißt? Politik heißt im modernen Sinne die Lehre von dem Zweck des Staates und den besten Mitteln ihrer Verwirklichung. Und um das zu verwirklichen, was Sie wollen, dürfen keine Vertreter gewählt werden, die den Standpunkt Ihres Chefs teilen. Weil die Wahl für die Frauen etwas Neues ist, buhlen die Prinzipale um ihre Stimmen. Dieselben Prinzipale, die Sie und Ihre Gefährtinnen aufs Pflaster werfen, wenn Sie ihm nicht mehr genehm sind. Sie dürfen das Erfolgsbuch nicht um das Wahlrecht des Chefs preisgeben. Diese neugebackenen Demokraten haben den Aufstieg des Volkes stets zu verhindern gesucht, der Fortschritt ging ihnen immer zu schnell.

Mein Fräulein, das echte, die wirkliche Demokratie, können Sie nur bei der Sozialdemokratie finden. Die ganze Vergangenheit bürgt für ihr Elementarschild. Bei ihr wissen wir das Wohl des Volkes in besten Händen, weil ihre Männer, selbst aus den Reihen des Volkes, genau wissen, was dem Volke nottut und was es braucht. Und wir kommen wieder in den beinahe alten Zustand, wenn sich das Volk unserer Errungenschaften unmündig zeigt. Und Sie gehören doch zu dem Volke. Wollen Sie durch eine falsche Wahl gegen sich selbst arbeiten und die Reihen unserer Gegner stärken? Also Frontwechsel, mein Fräulein. Mit reichen Leuten ist es nicht gut, Kirschen zu essen, und diese reichen Leute stehen bei den Demokraten. Jetzt gilt es, die Errungenschaften der Revolution zu schützen. Es handelt sich darum, ob wir einen wirklichen Volksstaat haben sollen oder einen, der es bloß dem Namen nach ist. Es handelt sich darum, ob wir uns wieder die Zipfelmütze über die Ohren ziehen lassen sollen.

Also fragen Sie sich: Wer bin ich und wo gehöre ich hin? Wer hat den Frauen das Wahlrecht gebracht, wer bemüht sich redlich, der Welt Gerechtigkeit zu bringen? Wer kämpfte schon in Ketten für die Freiheit der Welt? Das waren nicht die satten Demokraten, mein Fräulein, das waren die Sozialdemokraten. Ueberlegen Sie dies alles, werden Sie nicht die Verräterin Ihrer Brüder und denken Sie an sich selbst an dem Tage der Wahl.

Sitzung der großen S.-Rats.

Als ersten Punkt der Tagesordnung gibt die in der letzten Sitzung gewählte Kommission ihren Bericht über die aufgestellte Geschäftsordnung. Die Geschäftsordnung enthält 14 Punkte, wo. dener 18 nach längerer Debatte im wesentlichen unverändert angenommen wurden. Paragraph 9 wird zwecks größerer Klärung bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Vorstandes, wird zur Debatte gestellt. Es wird ein sechsgliedriges Präsidium gewählt, als 1. Vorsitzender Gen. Körber, stellv. Vorsitzender Haase, 1. Schriftführer Lieu, stellv. Schriftführer Peter, als Beisitzer Schulz und Senkpiel. Nach Erledigung dieser Angelegenheit teilte Gen. Gehl mit, daß die Danziger Arbeiterschaft beschlossen habe, am Donnerstag einen Proteststreik wegen der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu organisieren. In sehr erregter Debatte wandten sich ein Teil der Delegierten des S.-R. gegen eine offizielle Beteiligung der Truppen an dem Demonstrationszug, während andere sich entschieden dafür aussprachen. In der Abstimmung wurde beschlossen, Abordnungen der einzelnen Regimenter und Formationen zu dem Umzug zu entsenden. Die weitere Aussprache über die Organisation wird in einer heute, Mittwoch, 10 Uhr, im Schwurgerichtsgebäude stattfindenden Sitzung der A- und S-Delegierten besprochen werden. Einige weitere Anträge werden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die Demonstration.

In der heute vormittag stattgefundenen Sitzung der Vertreter der Betriebs- und Soldatenräte wurde beschlossen: Donnerstag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, finden sich die Organisationen geschlossen auf dem Heumarkt ein. Die Regimenter entsenden Vertreter. Auf dem Heumarkt werden Redner gegen die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs protestieren. Im Anschluß hieran veranstalten die Demonstranten einen Umzug durch die Stadt. Sämtliche Werke usw., mit Ausnahme der Apotheken, Lebensmittelverkaufsstellen, Gas- und Wasserwerke ruhen morgen vollständig.

Der Verkehrsausschuß übernimmt die Sicherung städtischer öffentlichen Gebäude und Straßenbahnen.

Nicht gegen Ebert-Scheidemann.

In der Sitzung der Betriebsarbeiterräte, die heute vormittag 10 Uhr tagte, wurde Stellung genommen zu dem Demonstrationsstreik am Donnerstag. Mäßig wurde das Vorgehen des Vollzugsausschusses gutgeheißen und einstimmig festgestellt, daß die Demonstrationen sich nicht gegen die Regierung Ebert-Scheidemann richten.

Vom Grenzschutz.

schreibt uns Herr Hauptmann Dienau. Zu der vor einigen Tagen in den Zeitungen verbreiteten Notiz über das Bestehen einer Studentenkompanie in Danzig möchte ich folgendes bemerken:

Auf Grund des von dem hiesigen Volksratsausschuß dem kommandierenden General und dem Oberpräsidenten ergangenen Aufrufs zur Bildung einer Abteilung Westpreußen, [illegible] Ostpreußen meldeten sich bei dem zuständigen Werbebureau auch eine Anzahl Studierender der hiesigen Technischen Hochschule mit dem Ersuchen, gemäß der im Aufruf zugesicherten Bildung eigener Formationen (Füsse, Kriegsjunen), wenn möglich gemeinsam verwendet zu werden. Sie wurden zusammen mit Freiwilligen anderer Berufe, welche ebenfalls geschlossen verwendet zu werden hofften, zu einer Kompanie vereinigt, zu deren Führer ich auf der ersten Versammlung gewählt wurde. Als Kennzeichnung gegenüber anderen Kompanien wurde bis zur Erteilung einer amtlichen Kennzeichnung oder einer Nummer der Name „Kompanie Dienau" angenommen. Die Bezeichnung Studentenkompanie ist ihr erst von der Bevölkerung beigelegt worden. Als Freiwilligenformation ist die Kompanie auf die, auch vom Vollzugsausschuß gebilligten Bedingungen des Grenzschutzes Ost verpflichtet worden.

Nach Bildung der Kompanie durch die Inspektion des Grenzschutzes Ost wurde sie zwecks Verwendung einem aus mehreren Freiwilligenformationen bestehenden Verbande zugewiesen, welcher dem hiesigen Generalkommando 17 unterstellt und in erster Linie die Aufgabe hat, polnische Ueberfälle in Danzig und Umgegend abzuwehren.

Die Durchführung dieser Aufgabe erforderte ein deutliches Erkennungszeichen für die Unternehmungen. Für sämtliche Freiwilligen-Verbände des Korpsbereiches ist der Schild des alten Deutschordens, weiß mit schwarzem Kreuz, getragen auf dem linken Oberarm, als Abzeichen gewählt worden.

Wie alle Freiwilligen des Grenzschutzes Ost sind die Mitglieder meiner Kompanie ordnungsmäßig eingestellte Soldaten und angehalten, sich auch außerdienstlich in Kleidung und Verhalten als solche zu erweisen.

Aus dem Dreiklassenparlament.

Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wurden debattelos genehmigt, ein neuer Stadtschulrat, Herr Dr. Strunk, bisher Lyzeumsdirektor in Pr. Stargard, angestellt und die Lesung des Haushaltsplanes des Leihamts in die nichtöffentliche Sitzung verlegt. Auf der Stadtratsempore befanden sich zum erstenmale zwei wirkliche Sozialdemokraten — vorläufig als Gast. — Diese Anwesenheit ließ das christliche Herz des Herrn Galkowski stärker und schneller schlagen und mutig wie er nun einmal ist, wenigstens betonte er, daß er sehr mutig sei, wollte er Aufschluß darüber haben, wer der Magistrat ist. Er bekam eine dahingehende Rechtsbelehrung, ohne den von ihm gewünschten Erfolg. Wissen wollte er nämlich, wie die beiden dort nach oben kamen, aber zu dieser direkten und klaren Frage fehlte ihm der Mut trotz alledem. Ein Kollege von ihm wurde schon deutlicher und fragte, wie die Frau dort nach oben gekommen sei. Auf diese unverblümte Frage wurde vom Stadtverordnetenvorsteher die Antwort gegeben, daß das Sache des Magistrats sei, wer da oben sitze und es ihn nichts anginge. So blieben die beiden dann wo sie waren und wo hoffentlich bald mehr von unseren Leuten sein werden. Aber man konnte hier ohne Schwierigkeit den Schluß ziehen, daß das Versprechen der Gleichberechtigung der Frau bei diesen Parteien nur während der Wahlzeit Geltung hat, daß man sie sonst aber gern entbehren wird.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Wohnungsamtes und Nachweises begründete Assessor Behrendt. Es soll hier genaue Statistik geführt, der Siedlungsbau gefördert werden, nicht einwandfreie Wohnungen beseitigt und überhaupt dahin gewirkt werden, daß die traurigen Verhältnisse in unserem Wohnungswesen besser werden. Die kleinen Leute sollen aufgeklärt werden, daß das Wäschehängen usw. in der Stube der Gesundheit nicht zuträglich, wobei zu bemerken ist, daß eben die traurigen Verhältnisse in den meisten Fällen hierzu zwingen. — 500 000 Mark wurden zur anteiligen Uebernahme der Baukostenüberteuerung verlangt und riefen den Vertreter der Hausbesitzer, Fehm, auf den Plan, der nach allerhand Rechenkunststückchen, wonach eine heute gebaute Zweizimmerwohnung 900 Mark Miete bringen müßte und ein kleines Haus mit 6 solchen Wohnungen 77 000 Mark kosten würde, in seiner Weisheit verlangte, daß die heutigen Wohnungen mindestens einen annähernd so hohen Ertrag bringen müßten. Das Mieteinigungsamt sollte über die üblichen 10 Prozent Zuschlag, die es in den meisten Fällen bewilligt hinausgehen und bei der Festsetzung der Mieten für freiwerdende Wohnungen überhaupt nichts mitreden. Für dieses Verlange fand er aber wenig Gegenliebe. Der Antrag selbst wurde angenommen.

Die Erwerbslosenfürsorge, dieses Schmerzenskind unserer Stadtväter, zeitigte eine große Debatte, die den ganzen Widerwillen gegen diese Einrichtung noch einmal aufflammen ließ. Hier übernahm wieder Fehm die Führung. Auf keinen Fall wollte er die geforderten 800 000 Mark für Unterstützungen gewähren, sondern die Notstandsarbeiten vergrößern, Wälle niederlegen, wobei er auf die Unterstützung der Regierung hofft. Wenn sich dennoch arbeitslose Angestellte oder Kaufleute finden, die da glauben, Erdarbeiten nicht machen zu können, soll man sie, als wahrscheinliche Kriegsteilnehmer, darauf hinweisen, daß sie draußen ja auch alles tun mußten. Eine Beweisführung die selbst hier Befremden hervorrief. Der Bürgermeister erklärte hierauf ganz recht, daß es nicht nur darauf ankomme, daß die Arbeit gemacht, sondern wieviel und wie sie ausgeführt wird. Die Niederlegung der Wälle wurde auch von dem Demokratenführer Herrmann gefordert, wobei er eine sehr artige Verbeugung vor der jetzigen Regierung machte, der er nachrühmte, daß sie Sinn und Verstand für moderne Anforderungen hätten, dem Magistrat aber empfahl endlich einmal zur Tat überzugehen und das ewige Erwägen sein zu lassen. So war denn wieder etwas für den Fortschritt getan, wenn auch, wie der Bürgermeister nachwies, zur unrechten Zeit. Der Menschenfreund Brecinski wünschte sogar Einführung des Arbeitszwanges für junge Leute, die den Mittelstand, der keine Leute bekomme, vor dem Untergange retten könne. Nur erkannt wurde, daß selbst die Arbeitslosen Arbeit statt Unterstützung gewünscht hätten, die geforderte Summe bewilligt und die ganze Aussprache eigentlich überflüssig.

Keine weiteren Arbeiterentlassungen.

Das Demobilmachungsamt in Berlin hat, wie in einer Sitzung im Rathause mitgeteilt wurde, nach Danzig die Anordnung ergehen lassen, daß in den technischen Betrieben weitere Arbeiterentlassungen nicht mehr erfolgen sollen. Dem Vertreter des Demobilmachungsausschusses wurde der Wunsch ausgedrückt, baldigst entsprechende Anordnungen ergehen zu lassen. Ferner wurde darauf hingewiesen, von welch besonderer Bedeutung jetzt die Erhaltung der Industrie und eines tüchtigen Arbeiterstandes sei.

Eine dringliche Vorlage über Einrichtung einer Erwerbslosenfürsorge in der Stadtgemeinde Danzig ist gemäß der Verordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 13. Novbr. 1918 vom Magistrat der Stadtverordnetenversammlung gemacht worden. Die Unterstützungssätze haben wir bereits am Freitag verflossener Woche veröffentlicht.

Die Errichtung einer Handels- und höheren Handelsschule für männliche Personen im Anschluß an die am 1. April errichtete Anstalt gleicher Art für weibliche Personen, beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung.

Das **Wahlergebnis** für Westpreußen stellt sich nach neueren Feststellungen folgendermaßen: Lau 27 727, Gehl 180 810, Weinhausen 158 313, Schümmer 83 092, Schultz 119 401. Es stehen noch 100 Bezirke aus.

Ueber die Bedeutung der Wahlen zur preußischen Nationalversammlung spricht am Freitag, 7 Uhr abends, Genosse Wende-Bromberg in der Sporthalle.

Die Einbrüche nehmen nicht ab. Schon wieder ist in Bestände der Heeresverwaltung eingebrochen worden und Handwaffen, Munition und Handgranaten entwendet worden. Sollte hier nicht Abhilfe zu schaffen sein?

Wählt Liste Wende!

Der Wahlvorschlag der alten sozialdemokratischen Partei sieht so aus:

Wende, Richard, Stadtrat, Bromberg
Brill, Arthur, Soldatenrat, Graudenz
Sekin, Eugen, Krankenkassenangestellter, Danzig
Beyer, Alfred, Dr. med., Anstaltsarzt, Neustadt
Peter, Otto, Oekonom, Elbing
Wahligemuth, Tony, Frau, Danzig
Arszynski, Franz, Gewerkschaftssekretär, Danzig
Krahn, Johann, Metallarbeiter, Danzig
Krüger, Wilhelm, Gewerkschaftssekretär, Neufahrwasser
Falkowski, Marta, Lageristin, Graudenz
Neumann, Paul, Zimmerer, Thorn-Mocker
Walz, Gustav, Gemeindevertreter, Ohra
Bloedhorn, Christoph, Kreissekretär und Rechnungsrat, Marienburg
Grünhagen, Friedrich, Arbeitersekretär, Danzig
Weiland, Alwin, Maurer, Dt. Eylau
Zuchalschewski, Gustav, Seemann, Brösen
Schulz, Julius, Kaufmann, Dt. Krone.

Letzte Nachrichten.

Keine Aufhebung der Blockade.

Berlin, 21. Jan. (W. B.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die von anderer Seite verbreitete Nachricht über Aufhebung der Blockade unzutreffend, es sind im Gegenteil alle erbetenen Milderungen glatt abgelehnt worden. So dürfen u. a. an Kohlenlieferungen für Dänemark keine Bedingungen geknüpft werden und die Dampfer müssen sogar leer zurückkehren. Selbst die Bitte der deutschen Regierung um Freigabe des Seewegs, um Lebensmittel von Ostpreußen nach Mitteldeutschland zu befördern, wurde von der Entente abschlägig beschieden.

Kohlenmangel in Posen.

Posen, 21. Jan. (W. B.) Wegen Kohlenmangels hat die Gasanstalt heute ihren Betrieb einstellen müssen, so daß den Haushaltungen weder Koch- noch Leuchtgas zur Verfügung steht.

Der Streik in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Jan. (W. T. B.) Am Montag nachmittag 2 Uhr ist der Generalstreik in Braunschweig ausgebrochen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt, die Telephon- und Postverbindungen sind teilweise gestört gewesen. Die Zeitungen dürfen nicht erscheinen. Es fanden am Dienstag verschiedene Demonstrationszüge statt. Der Bahnverkehr ist spärlich.

Vom Völkerbund.

New York, 21. Jan. (Reuter.) In einem Interview mit dem Korrespondenten des „Matin" in Paris erklärte Lord Robert Cecil, daß Deutschland, Oesterreich und Bulgarien, sowie die Türkei dem Völkerbunde beitreten könnten, sobald der Bund überzeugt sei, daß sie bereitwillig wären, ihren Platz unter den zuverlässigen Nationen der Welt einzunehmen. Russisch-Rußland wird, da sich aus der ehemaligen Monarchie getrennte Staaten entwickeln, auch hier müssen [illegible] zuverlässige Regierungen erschaffen werden.

Humor und Satire.

Zu viel verlangt.

Ein Städter, der [illegible] Wagen auf dem Lande Schutz in einer Bauernstube suchte, bemerkte, [illegible] Thermometer an der Wand und sagte, daß es [illegible] ein wahres Instrument ist. Seine zweite Frage lautete, wie mein Mann kam natürlich dann [illegible] der Stube und sagte, ja was müsse man wegen der Wärme [illegible] haben. Ich kann aber nur finden, daß es [illegible] nur ein bißchen wärmer in der Stube geworden [illegible]

Standesamt vom 21. Januar

Todesfälle. Kaufmann [illegible] 18 J. 11 M. — Rentier [illegible] Frau Marie Dalmer geb. Meitzel, [illegible] Schneiderin Auguste [illegible] Luise Becker geb. Weik, 12 J. — [illegible] geb. Kortko, 42 J. 9 M. — Witwe [illegible] geb. Steffen, 72 J. 1 M. — [illegible] 72 J. 8 M. — Zimmermeister [illegible] 7 M. — Frau Franziska [illegible] 7 M. — Frau Ottilie Jurkiewicz [illegible] 3 M. — Weaver Rudolf [illegible] beamter Friedrich [illegible] Sohne Kleinangel, 30 J. — [illegible] Groth 7 J. 5 M. — Maler [illegible] des Bauarbeiters Julius [illegible] des Arbeiters Theophil [illegible] Frau Emilie Martha [illegible] Schuhmacherin Adelheid [illegible] des Arbeiters Johannes Neumann, 7 M. — [illegible] Max Pelz, 4 J. 3 M. — Witwe Maria [illegible] geb. Liedert, 64 J. 2 M. — Arbeiter [illegible] der Sanitätskomp. 219 Bernhard [illegible], 30 J. 1 M. — Frau Marie Dunkel geb. Bell, 34 J. — Großkaufmann Wilhelm Krüger, 59 J. — Unteroffizier [illegible] 24 J. 10 M. — Aufwärterin [illegible] — Frau Lotte Scherm geb. Wiese, 30 J. 4 M. — S. des Schneidergesellen Johann [illegible], 1 M. — Frau Klara König geb. Silberberg, 35 J. 6 M. — Unehelich 3 S., 1 T.

Danziger Vorstadt.

Todesfälle. Rechtsanwalt, Hauptmann d. R. im Inf.-Regt. 55 Paul Tamms, fast 30 J. — Leutnant, Sanitätsunteroffizier im Inf.-Regt. 61 Martin Kopie, 30 J. 11 M. — Schiffsoffizier-Anwärter, Leutnant d. M. im 2. Marine-Inf.-Regt. Otto Dersch, 21 J. 1 M. — Oberförster a. D. Carl Schlicht, 79 J. 5 M. — T. des Schlossermeisters Theophil Jarenowski, 1 J. 3 M.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmitz, Berlin. Verlag: J. Gehl u. Co., Land- und Forstw. G. m. b. H. in Danzig.

Weiße Zähne erzielen Sie meist schon nach kurzem Gebrauch der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont. Vorzügliches Vorbeugungsmittel bei Bazillen-Infektion durch die Mundhöhle. Überall zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. Januar 1919, wird die Danziger Arbeiterschaft aus Anlaß der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs in einen

eintägigen Proteststreik

eintreten.

An diesem Tage haben sämtliche Betriebe ihre Tätigkeit einzustellen, mit Ausnahme der Apotheken, Lebensmittelgeschäfte, Lebensmittelfabriken, Verkehrsbetriebe und der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke.

Ebenso haben sämtliche Theater und Kinos an diesem Tage zu schließen.

Danzig, den 21. Januar 1919.

Der Vollzugsausschuß des A.- u. S.-R. für Westpreußen.

Gehl. Rahn.

Zur Belieferung mit Carbid wird die Marke 4 der Carbidkarten A und B aufgerufen und zwar werden auf die Karte A zwei Kilogr. und auf die Karte B ein Kilogr. verabfolgt.

Die Verausgabung erfolgt bei dem zugelassenen Händler, bei welchem die Kundenanmeldung erfolgt ist.

Danzig den 16. Januar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.

Der Magistrat der Stadt Danzig.

Gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. 6. 1906 ist derjenige, der Personen gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet, über dieses Einkommen dem mitunterzeichneten Magistrat auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Entsprechende schriftliche Anfragen sind in diesen Tagen an die Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Behörden usw. abgegangen.

Soweit an die in Frage kommenden Personen, und zwar sowohl Einzelpersonen, als auch Gesellschaften, Behörden usw. solche Ersuchen nicht ergangen sind, werden diese hiermit aufgefordert, über das von ihren Privatangestellten und Arbeitern (männlichen und weiblichen Geschlechts) im Kalenderjahre 1918 bezogene Einkommen der Steuergeschäftsstelle des Magistrats, Pfefferstadt 38/39, Mittelgebäude, Erdgeschoß, Zimmer 10) entsprechende Angaben zu machen und zwar bis spätestens 5. Februar d. Js.

Vordrucke zu diesen Angaben sind in vorgenannter Geschäftsstelle (Zimmer 10) erhältlich.

Ueber weibliches Dienstpersonal sind Angaben nicht erforderlich. (87020

Die Unterlassung der Angaben wird gemäß § 74 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Danzig den 18. Januar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung in den heutigen Tageszeitungen ist noch nachzutragen, daß auch die Banken im Interesse des öffentlichen Verkehrs bis mittags 12 Uhr geöffnet bleiben.

Auf Anfrage teilen wir noch mit, daß auch die Post, da sie unter die Verkehrsbetriebe fällt, den ganzen Tag geöffnet bleibt. (88730

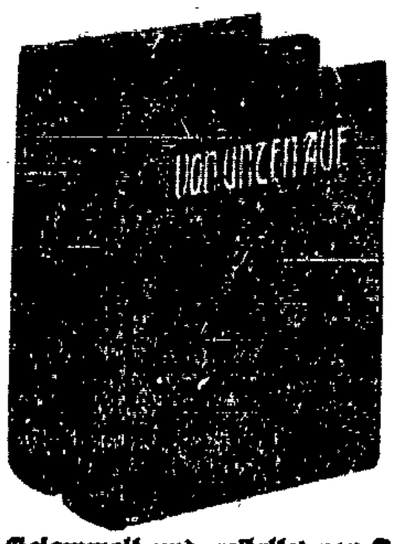
Der Vollzugsausschuß der A.- und S.-Räte für Westpreußen.

Gehl. Rahn.

Trägerinnen u. Straßenverkäufer

können sich melden in der Filialexpedition

Neufahrwasser, Kaufhaus Weinstein.



Was schenke ich

Von Unten Auf

Ein neues Buch der Freiheit

Gesammelt und gestaltet von Dr. Franz Diederich. Mit 28 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären Bildern und Bildwerken. Preis: 2 Bände 8 Mk., in 1 Band 6 Mk.

Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Fritzi Schaper.

Mittwoch, den 22. Januar 1919, abends 7 Uhr: Duvendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkarten B 2.

Das Nachtlager von Granada.

Romantische Oper in 3 Akten von C. Kreutzer. Personen wie bekannt.

Freitag abend 7 Uhr: Aida. Duvendkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkart. D 2.

Stadttheater. Da am Donnerstag, den 23. d., das Stadttheater geschlossen bleiben muß, wird die für diesen Tag angekündigte Vorstellung „Der Weibteufel“ auf Montag, den 27. d., verlegt. Bereits gelöste Karten behalten für die Montagsvorstellung Gültigkeit oder können bis Sonnabend mittag 1 Uhr an der Tageskasse zurückgegeben werden. Ebenso gelten die Dauerkarten C II für die Montagsvorstellung.

F. Dinse's Globus-Theater

Bildungsvereinshaus Hintergasse 16.

Heute Mittwoch:

Anfang 8 Uhr

Der großartige neue 1189

Varieté-Riesen-Spiel-Plan!!

Vorverkauf beim Portier Norddeutscher Hof.

Bürgerschützenhaus

Inh.: Rich. Hinz

Nächste Nähe der Haltestelle Olivaer Tor. Schönste Aussicht.

Heute Mittwoch: 1220

Großes Familien-Kränzchen.

Morgen Donnerstag:

Großes Kappenfest

mit vielen Ueberraschungen. Jeder Besucher erhält ein Präsent.

In der

„Ostbahn“, Ohra

findet am Donnerstag, 23. Januar, abends 7 Uhr,

eine große öffentliche

Volksversammlung

statt.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Preußenwahl. Referent: Gewerkschaftssekretär **Völkner.** 2. Freie Aussprache.

Männer und Frauen erscheint zu dieser wichtigen Versammlung in Massen. **O. Thomas.**

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Bureau: 4. Damm 7, Eing. Häkergasse. Postscheckkonto 8248

Freitag, den 24 Januar 1919, abends 7 Uhr:

große öffentliche Versammlung

in der **Sporthalle,** Halbe Allee.

Tagesordnung:

Die Bedeutung der Wahlen zur preußischen Nationalversammlung.

Referent: Genosse Stadtrat **Wende, Bromberg,** Kandidat zur preußischen Nationalversammlung.

Alle Frauen u. Männer sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Der Vorstand: I. A.: **Krahn.**

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Schidlitz

Oeffentliche Versammlung

Donnerstag, den 23. Januar, abends 7½ Uhr, im Lokale der Witwe Steppuhn. Referent: Genosse **Grünhagen.**

Neufahrwasser

Freitag, den 24. Januar, abends 7½ Uhr,

Oeffentliche Versammlung

im Gesellschaftshause. Referent: Genosse **Gehl.**

Danzig-Altstadt, 2. Bezirk

Donnerstag, den 23. Januar, abends 7½ Uhr,

Große Versammlung

in der Gewerbehalle, Schüsseldamm. Referent: **Dr. Alfred Werner.**

Tagesordnung für alle Versammlungen:

Sozialdemokratie und preußische Nationalwahlen.

Parteigenossen! Sorgt für guten Besuch der Versammlungen!

Der Vorstand. J. A.: **Sellin.** (1212

Sozialdem. Verein Danzig-Stadt, 1. Bezirk

Donnerstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale **Düring,** 2. Damm, Ecke Johannisgasse:

Bezirksversammlung

1. Bericht des Wahlergebnisses und Aufklärung über die Landtagswahlen in den Bundesstaaten.
2. Verschiedenes.

I. A.: **Der Vorstand.**

Otto Hamann,

Optiker und Mechaniker,

Danzig, 1. Damm Nr. 3,

empfiehlt alle Arten 1558

Brillen und Klemmer.

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Schuhe. (1201

Hausschuhe, ohne Bezugschein, dauerhafte Verarbeitung, mit echter Lederbrücke, das Paar 7.20 Mark frei Zusendung. Lieferung nur gegen vorherige Einsendung des Betrages. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Angabe der Adresse und Schuhnummer wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet. Schuhwaren-Fabrik Nimbach (Rheinpfalz).

Zurückgekehrt! 1130

Dr. med. Wilhelm Jacob

Thornscher Weg 11, in der Niederstadt.

Sprechstunden 8—9, 2—4 Uhr, auch für Krankenkassen

Städtischer Brennholz-Verkauf.

Lager: Schnitenfteg Nr. 8, neben Germania-Brotfabrik.

Preise für Kloben nur ab Hof:

1 Rm. 24,— ℳ
½ „ 17,— ℳ
¼ „ 11,50 ℳ

Ofenholz und Sparherdholz

gleichpreisig

jede Liefe ¼ Rm. Inhalt 3,75 Mk. ab Hof und 4,15 Mk. frei Haus.

Für Anfuhr nach den Vororten 4,25 Mk. frei Haus.

Kassenstunden:

Schnitenfteg: 8—12½ und 2—6 Uhr.
Kämmereikasse: 8½—1 Uhr. (1026

Danzig, den 21. Januar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrates.

Der Magistrat.

Pelze

zu billigsten Preisen mit Preisermäßigung bis zu

30%

Unser Lager ist in allen Artikeln reich sortiert. Kriegsanleihe nehmen wir voll in Zahlung. Fahrt nach Danzig wird vergütet. (1152

Berliner Pelzvertrieb

Danzig

Breitgasse 121-122

Bester Ersatz für

„Schwarzen“ Tee

ist meine sachgemäß zusammengestellte Blättermischung aus den edelsten Naturkräutern. Der Tee ist rein, aromatisch, wohlschmeckend und steht dem schwarzen Tee in keiner Weise nach.

Preis 1. Qualität M. 8.— pro Pfd. (1177

Franz Kindler,
Praust Wpr. Fernruf 56.

Nutz-Kräuter- und Wurzel-Trocknerei u. Großhandel. Provinzial-Hauptsammelstelle für Arzneikräuter für Ost- und Westpreußen.

Gustav Wahrenberg

erstklass. Damen- und Herrenschneiderei (1154

Schild Nr. 4.

Umarbeiten von Mäntelnsowie alle vorkommenden Schneider-Arbeiten. Bill. gute Preisberechnung.

Maskenkostüme werden verliehen. Schulz, Langfuhr, Hochschulweg 6. 1194

Um zu räumen

Rauchtabak

(Feinschnitt) (1150

1 Pack 1,50 Mk.

Lebensmittelstelle der Gewehrfabrik, Danzig, Kalkofenstraße 8.

Klavierbauer (1188 und -Stimmer

Paul Gronwald,

Baumgartschegasse 22, ist aus dem Felde

zurückgekehrt.

Buchene Holzschuhe

aus Land bester Schuhersatz, für Männer Paar 7.35 Mk. für Frauen „ 5.40 „ liefert sofort.

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft m. b. H.,

Danzig. (1164

Rauchtabak gute Mischung, **Schnupftabak** 6 Mark, bei Büchsen zu 25 Pfund 5 Mark. **Glühpunsch** alkoholfrei.

Walter Belau,

Vorstehdrengasse. (998

Aufpolstern von Sofas und Matratzen — Anbringen von Gardinen und Dekorationen führt aus (1165

Paul Unkel, Dekorateur, Altstädt. Graben 76.

Verkauf gut gearbeit. Chaiselongues, Sofas, Garnituren.

Neue Möbel

sind räumungshalber preiswert zu verk., wie: Schlafzimmer u. Speisezimmer, Kubsessel und Kubsofas, Plüschsofas in guter Ausführung in rot, grün, grau, blau und bunt, Schränke und Vertikos, Spiegel, Tische, Waschkommoden mit Marmorplatten, Bettgestelle mit guten Matratzen und kompl. Küchen.

A. Huse,

Fleischergasse 74—75. (1121

Halte jetzt Sprechstunden (auch für Kassen) an Werktag. v. 8-9½ vorm. und von 3-4 Uhr nachm.

Dr. Kedzierski,

Spezialarzt f. Lungenleiden,

Promenade 6. 1161

Fernsprecher Nr. 1817.

Rauchtabak!!

garantiert rein, Pfund 20 Mark

Walter Belau

Vorstehdrengasse. 1110

Gründl. Unterricht

in Stenographie und Maschinenschrift.

Tages- und Abendkurse.

M. Streeck, Lehrerin,

Hansaplatz 2 b. 1141

Handgepäck und Möbel

auch nachm., befördert billigst Adlerspeicherhaus 6, part. (1129

Putzdirektrice 1162

arbeitet Hüte, Pelzhüte, Muffen, Kragen. **Neumann,** Breitgasse 126.

Gelesene, saubere, abgeschlossene Unterhaltungs-Bücher

werden gekauft.

Angebote unter G 21 an die Volkswacht. (1172

Zwecks Umtausch Fig. zu kaufen gesucht. Tausch geg. gebr. Kaiserstiefel Ang. mit Pr. u. S 17 an Volksw.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Staunend billige Preise in Uhren, Gold- und Silberwaren.

Armband-Uhren

Große Auswahl in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren, Freischwingern, Regulatoren und Wechern, Schmucksachen in Gold, Silber u. Dublee in den neuesten Mustern. (1171

Trauringe

zu jedem Preise, in allen Größen. Gravierung gratis. Reparaturen billigst.

S. Lewy Nachf.,

Uhren und Goldwaren

28 Breitgasse 28 (Ecke Goldschmiedegasse).

Moral ohne Gott.

Zur Frage

der Trennung von Staat und Kirche

von

Waldemar Domröse-Oliva

Preis 1 Mark.

Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“ Danzig, Paradiesgasse 32.

Lohnenden Verdienst

erzielen Frauen, Soldaten, Invaliden usw. durch Vertrieb unserer Zeitung und Literatur.

Verlag der „Volkswacht“,

Danzig, Paradiesgasse 32.

Ansichtskarten aller Art

liefere billigst an Händler und Wiederverkäufer ab hies. Lager. Ang. u. H 21 a. d. Volkswacht 1215

Stelldame 1218

zum Frisieren kann sich melden Heidengasse 17 im Geschäft.

---

15 bis 20 Mark Verdienst

und mehr täglich durch nachmittags und abends erzielen redegewandte Herren u. Damen. Keine Kaution. Kein Risiko. Zu erfr. in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32.

„Volksfürsorge“

Gewerkschaftl.-Genossenschaftl. Versicherungsaktiengesellschaft

Günstige Tarife für Erwachsene u. Kinder. Kein Polizeiverfall.

— Sterbekasse. —

Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen u. in der Rechnungsstelle 18, Danzig, Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Nachruf!

Den Tod fürs Vaterland fanden unsere Kollegen:

Arthur Arndt
Franz Krause
Bernhard Leonhardt
Johannes Rogalewski
Felix Kanthak
Oswald Lüttke
Karl Temp

Ehre ihrem Andenken!

Kraft-Sport-Verein „Einigkeit“

1210 **Der Vorstand.**